

und der Entwertung und Entsagung der eigenen Tradition aufgrund aufgezwungener Schuldkomplexe ausgesetzt und wurden somit intellektuell und politisch entwoffnet.

[...]

Die in der Verfassung verankerte Gleichberechtigung aller Teilrepubliken wird in der Realität dadurch zunichte gemacht, daß man Serbien dazu zwingt, einen großen Teil seiner Rechte und Befugnisse zugunsten der autonomen Provinzen aufzugeben, deren Status größtenteils durch die Verfassung des Bundes geregelt wird. Serbien muß sich offen dazu äußern, daß dies eine aufgezwungene Ordnung ist. Das gilt besonders für die Stellung der Provinzen, die sich in der Realität der Stellung der Teilrepubliken nähert, so daß sich die Provinzen weitaus mehr als einen konstitutiven Bestandteil der Föderation sehen als der Teilrepublik Serbien zugehörig. Die Verfassung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien trug nicht nur der Frage des Staates des serbischen Volkes keine Rechnung, sie legte auch der Gründung desselben unüberwindbare Hindernisse in den Weg. Die Verwirklichung legitimer Interessen Serbiens erfordert eine Revision dieser Verfassung. Die autonomen Provinzen müssen wieder zu wahren Bestandteilen der Teilrepublik Serbien werden, indem man ihnen einen angemessenen Grad der Autonomie einräumt, der die Integrität der Republik nicht gefährdet und die Verwirklichung allgemeiner Interessen der gesamten Gemeinschaft ermöglichen würde.

Quelle: Mihailovi K., Krestic V. 1996: *Memorandum der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste – Stellungnahme zu Kritiken*. Belgrad, 104–120.

Rede von Slobodan Miloevi zum 600. Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld

Die folgende Rede wurde vom damaligen serbischen Präsidenten Slobodan Miloevi am 28. Juni 1989 in Gazimestan, Kosovo, gehalten. Anlass waren die Feierlichkeiten zum 600. Jahrestag der berühmten Schlacht des Jahres 1389, die mit dem Tod von Knez Lazar den Untergang des mittelalterlichen serbischen Staates einläutete. Entgegen zahlreichen Mediendarstellungen der letzten Jahre ist die Ansprache weder in einem extrem nationalistischen Ton gehalten, noch handelt es sich um eine Brandrede zwecks Aufhetzung der Bevölkerung zum Krieg. Bemerkenswert für den Stil Miloevis ist hingegen die Kombination von Elementen der sozialistischen Rhetorik (Einheit und Gleichheit der Völker, Lobpreisung der Werktätigen usw.) mit klassischen Mustern des serbischen Nationalismus (der Opfermythos, also das Motiv des ewig kämpfenden und sich ständig für die Freiheit der anderen aufopfernden serbischen Volkes usw.). Dadurch gelang es ihm, seine Anhängerschaft in den Kernschichten des Bundes der Kommunisten zu behalten, gleichzeitig aber auch Unterstützung in national orientierten Kreisen der serbischen Gesellschaft zu gewinnen. Die Instrumentalisierung nationalistischer Themen stellte in den Reihen der jugoslawischen Kommunisten einen Tabubruch dar und hob den charismatischen Agitator Miloevi von der Masse eher farbloser Parteifunktionäre ab, was wesentlich zu seiner Machtergreifung beitrug.

Freunde, Genossen!

Die gesellschaftlichen Umstände haben dazu geführt, dass dieser große 600. Jahrestag der Kosovo-Schlacht in einem Jahr stattfindet, in dem Serbien nach vielen Jahren und Jahrzehnten seine staatliche, nationale und

spirituelle Integrität wiedererlangt hat. Daher ist es für uns nicht schwierig, heute die alte Frage zu beantworten: Wie werden wir Miloš entgegenreten? Durch den Verlauf der Geschichte und des Lebens scheint es, dass Serbien genau in diesem Jahr 1989 seine Staatlichkeit und seine Würde wiedererhalten hat und daher ein Ereignis der fernen Vergangenheit feiert, das eine große historische und symbolische Bedeutung für seine Zukunft besitzt.

Heute ist es sehr schwierig zu sagen, was die historische Wahrheit der Schlacht vom Kosovo ist und was Legende. Heute ist dies nicht länger von Bedeutung. Unter der Last des Schmerzes und erfüllt mit Hoffnung pflegte das Volk sich zu erinnern und zu vergessen, wie es alle Völker der Welt tun, und es war beschämt durch den Verrat und verehrte das Heldentum. Daher ist es heute schwer zu sagen, ob die Schlacht vom Kosovo für das serbische Volk eine Niederlage oder ein Sieg war, ob wir durch sie in Sklaverei gerieten oder durch sie die Sklaverei überlebten. Die Antworten auf diese Fragen werden ohne Unterlass von der Wissenschaft und dem Volk gesucht. Was durch all die Jahrhunderte bis in unsere Zeit feststand, war, dass vor 600 Jahren die Zwietracht das Kosovo heimsuchte. Sollten wir die Schlacht verloren haben, so war dies nicht nur das Resultat der sozialen Überlegenheit und des Waffenvorteils des Osmanischen Reichs, sondern auch der tragischen Uneinigkeit innerhalb der Führung des serbischen Staates zu jener Zeit. In jenem fernen Jahr 1389 war das Osmanische Reich nicht nur stärker als jenes der Serben, es war auch glücklicher als das serbische Königreich.

Die fehlende Einheit und der Verrat im Kosovo sollten das serbische Volk wie ein grausames Schicksal durch seine gesamte Geschichte verfolgen. Sogar im letzten Krieg führten sie das serbische Volk und Serbien in ein grausames Schicksal, dessen Folgen historisch und moralisch die der faschistischen Aggression überstiegen.

Sogar noch später, als ein sozialistisches Jugoslawien geschaffen wurde, blieb die serbische Führung entzweit und war zu Kompromissen zum Schaden ihrer eigenen Bevölkerung gezwungen. Die Konzessionen, die viele serbische Führer auf Kosten ihres eigenen Volkes machten, hätten weder historisch noch ethisch von irgendeiner Nation der Welt akzeptiert werden können, insbesondere da die Serben in ihrer gesamten Geschichte niemals andere erobert oder ausgebeutet haben. Ihr nationales und historisches Wesen war durch ihre gesamte Geschichte und durch zwei Weltkriege hindurch ebenso wie heute vom Gedanken der Freiheit geprägt. Sie befreiten sich selbst, und wenn sie dazu in der Lage waren, halfen sie auch anderen, sich zu befreien. Die Tatsache, dass sie in dieser Region eine dominierende Nation sind, ist weder eine Sünde noch eine Schande. Es ist ein Vorteil, den sie nicht gegen andere ausgenützt haben, doch ich muss sagen, dass hier, auf dem großen, legendären Amselfeld, die Serben ihre Größe auch nicht zu ihrem eigenen Wohle nutzten.

Wegen ihrer Führer und Politiker und deren Vasallenmentalität fühlten sie sich schuldig gegenüber sich selbst und vor anderen. Dieser Zustand hielt über Jahre und Jahrzehnte hinweg an, doch hier stehen wir nun auf dem Amselfeld, um zu verkünden, dass dies nicht länger der Fall ist.

Die Zwietracht unter den serbischen Funktionären führte dazu, dass Serbien zurückblieb, und ihre Minderwertigkeit beschämte Serbien. Deshalb ist kein Ort in Serbien besser geeignet als das Amselfeld, um zu sagen, dass Einheit in Serbien dem serbischen Volk in Serbien und jedem seiner Bürger Wohlstand bringen wird, unabhängig von seiner nationalen oder religiösen Zugehörigkeit.

Das heutige Serbien ist vereint und den anderen Republiken gleichberechtigt. Es ist bereit, alles zu tun, um seine finanzielle und soziale Situation und die aller seiner Bürger zu verbessern. Mit Einigkeit, Zusammenarbeit und echtem Willen werden wir darin erfolgreich sein. Daher ist der Optimismus für die

Zukunft realistisch, der jetzt in Serbien in einem bemerkenswerten Ausmaß vorhanden ist, denn er basiert auf Freiheit, die es allen Menschen möglich macht, ihren positiven, kreativen und menschlichen Fähigkeiten Ausdruck zu verleihen, mit dem Ziel, das persönliche und das gesellschaftliche Leben voranzubringen.

Niemals lebten in Serbien nur Serben. Heute noch mehr als in der Vergangenheit leben hier auch andere Völker und Nationalitäten. Dies ist kein Nachteil für Serbien. Ich bin fest überzeugt, dass es ein Vorteil ist. Die nationale Zusammensetzung fast aller Länder der heutigen Welt, besonders der entwickelten, hat sich in diese Richtung verändert. Bürger unterschiedlicher Nationalitäten, Religionen und Rassen leben immer öfter und immer erfolgreicher zusammen.

Besonders der Sozialismus als progressive und gerechte demokratische Gesellschaft sollte es nicht zulassen, dass Menschen nach nationalen und religiösen Aspekten entzweit werden. Die einzige Unterscheidung, die im Sozialismus erlaubt werden kann und soll, ist die zwischen hart arbeitenden Menschen und Müßiggängern sowie zwischen ehrlichen und unehrlichen Menschen. Daher sind alle Menschen in Serbien in ihrer eigenen Republik, die von ihrer eigenen Arbeit leben und andere Menschen und Nationen respektieren.

Schließlich soll doch unser gesamtes Land auf der Basis solcher Grundsätze aufgebaut werden. Jugoslawien ist eine multinationale Gemeinschaft, und es kann nur unter der Bedingung voller Gleichheit für alle Nationen überleben, die darin leben.

Die Krise, die Jugoslawien heimgesucht hat, brachte nationale Entzweiung, doch auch soziale, kulturelle, religiöse und viele andere, weniger wichtige mit sich. Es hat sich gezeigt, dass die nationalen Konflikte die dramatischsten von allen sind. Sie gelöst zu haben wird es einfacher machen, andere Konflikte zu beseitigen und ihre Folgen zu heilen.

Solange multinationale Gemeinschaften bestanden haben, war ihr schwacher Punkt immer die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Völkern. Die Bedrohung besteht darin, dass sich eines Tages die Frage nach der Bedrohung einer Nation durch die anderen stellen kann, was daraufhin eine Welle von Verdächtigungen, Anschuldigungen und Intoleranz auslösen kann – eine Welle, deren Anschwellen unausweichlich wäre und die schwer aufzuhalten wäre. Diese Bedrohung hängt in unserer Zeit wie ein Damoklesschwert über unseren Köpfen. Innere und äußere Feinde multinationaler Gemeinschaften sind sich dessen bewusst und organisieren ihre Aktivitäten daher zumeist durch die Anheizung nationaler Konflikte. Wir in Jugoslawien benehmen uns gegenwärtig, als ob wir in unserer nahen und fernerer Vergangenheit niemals diese furchtbarste Tragödie erfahren hätten, die eine Gesellschaft heimsuchen kann, die Tragödie nationaler Konflikte.

Gleichberechtigte und harmonische Beziehungen unter den jugoslawischen Völkern sind eine nötige Vorbedingung für die Existenz Jugoslawiens und dafür, dass es seinen Weg aus der Krise findet. Insbesondere sind sie eine Voraussetzung für wirtschaftliche und soziale Prosperität. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Jugoslawien nicht vom sozialen Milieu unserer heutigen – insbesondere der entwickelten – Welt. Diese Welt wird immer stärker von nationaler Toleranz, nationaler Kooperation und sogar nationaler Gleichheit bestimmt. Die moderne wirtschaftliche und technologische ebenso wie die politische und kulturelle Entwicklung hat verschiedenste Völker näher zueinander geführt, hat sie voneinander abhängig und untereinander gleichberechtigt gemacht. Gleichberechtigte und vereinte Völker können vor allem ein Teil jener Zivilisation werden, auf die sich die Menschheit zubewegt. Wenn wir auch nicht an der Spitze der Kolonne stehen können, die den Weg zu einer solchen Zivilisation anführt, so besteht keinerlei Notwendigkeit, dass wir an deren Ende stehen.

Zu der Zeit, als die berühmte historische Schlacht im Kosovo geschlagen wurde, erhoben die Menschen in der Hoffnung auf Hilfe ihren Blick zu den Sternen. Jetzt, sechs Jahrhunderte später, blicken sie zu den Sternen empor, in der Erwartung, diese zu erobern. Zur damaligen Zeit konnten sie es sich erlauben, uneinig zu sein, Hass zu empfinden und Verrat zu üben, denn sie lebten in einer kleineren, nur schwach vernetzten Welt. Heute können die Menschen nicht einmal ihren eigenen Planeten erobern, wenn sie nicht vereint sind – von anderen Planeten gar nicht zu sprechen –, wenn sie nicht in Harmonie und Solidarität miteinander leben.

Worte der Einheit, Solidarität und Zusammenarbeit unter den Völkern sind nirgends auf dem Boden unseres Vaterlandes von größerer Bedeutung als hier auf dem Amselfeld, einem Symbol der Zwietracht und des Verrats.

Im Gedächtnis des serbischen Volkes war diese Zwietracht entscheidend für die Niederlage in der Schlacht und für das Schicksal, das Serbien sechs volle Jahrhunderte erlitten hat.

Selbst wenn dem von einem historischen Blickwinkel aus nicht so wäre, so ist doch sicher, dass die Menschen Uneinigkeit als ihr größtes Unheil betrachteten. Es ist daher die Verpflichtung der Völker, Uneinigkeit zu überwinden, sodass sie sich in Zukunft selbst vor Niederlagen, Fehlschlägen und Stagnation schützen können.

In diesem Jahr wurde sich das serbische Volk der Notwendigkeit von Harmonie als unentbehrlicher Voraussetzung für ihr gegenwärtiges Leben und ihre künftige Entwicklung bewusst.

Ich bin überzeugt, dass dieses Bewusstsein für Harmonie und Einheit es Serbien ermöglichen wird, nicht nur als Staat zu funktionieren, sondern auch erfolgreich zu sein. Daher denke ich, dass es Sinn macht, dies hier im Kosovo zu sagen, wo Zwietracht einst Serbien so tragisch für Jahrhunderte zurückwarf und in Gefahr brachte und wo eine erneuerte Einheit es voranbringen und ihm seine Würde zurückgeben könnte. Ein derartiges Bewusstsein für die wechselseitigen Beziehungen stellt auch eine elementare Notwendigkeit für Jugoslawien dar, da dessen Schicksal in den Händen aller seiner Völker liegt. Der Heroismus des Kosovo hat über sechs Jahrhunderte unsere Kreativität inspiriert, unseren Stolz genährt und verbietet es uns zu vergessen, dass wir einmal eine große, tapfere und stolze Armee hatten, eine der wenigen, die selbst in der Niederlage unbesiegt blieben.

Nun, sechs Jahrhunderte später, sind wir abermals in Schlachten verwickelt und stehen vor Schlachten. Dies sind keine bewaffneten Kämpfe, obwohl auch solche noch nicht ausgeschlossen werden können. Dennoch, unabhängig davon, welche Art von Kämpfen diese sein mögen, sie können nicht ohne Entschlossenheit, Tapferkeit und Opfer gewonnen werden, nicht ohne die edlen Qualitäten, welche in jenen vergangenen Tagen im Kosovo gegenwärtig waren. Unser wichtigster Kampf gilt nun der Erzielung wirtschaftlicher, politischer, kultureller und allgemeiner sozialer Prosperität, um einen schnelleren und erfolgreicher Weg zu einer Zivilisation zu finden, in der die Menschen im 21. Jahrhundert leben werden. Für diesen Kampf benötigen wir auf jeden Fall Heroismus, natürlich auf eine etwas andere Weise, und jenen Mut, ohne den nichts Ernstes und Großes erreicht werden kann und der so dringend nötig bleibt.

Vor sechs Jahrhunderten verteidigte sich Serbien heroisch auf dem Amselfeld, aber es verteidigte auch Europa. Serbien war damals die Bastion, die die europäische Kultur, Religion und die europäische Gesellschaft ganz allgemein verteidigte. Daher erscheint es heute nicht nur ungerecht, sondern sogar unhistorisch und völlig absurd, über Serbiens Zugehörigkeit zu Europa zu diskutieren. Serbien war immer ein Teil Europas und ist es heute natürlich ebenso wie in der Vergangenheit auf seine eigene Weise, aber auf eine Weise, die es im historischen Sinne niemals um seine Würde gebracht hat. In diesem Geiste erstreben

wir nun, eine reiche und demokratische Gesellschaft aufzubauen und damit zum Wohlstand dieses schönen Landes beizutragen, das so ungerecht gelitten, aber ebenso zu den Bemühungen aller fortschrittlichen Völker unserer Zeit um eine bessere und glücklichere Welt beigetragen hat.

Lasst die Erinnerung an das Heldentum vom Kosovo ewig leben!

Es lebe Serbien! Es lebe Jugoslawien! Es leben der Frieden und die Brüderlichkeit unter den Völkern!

Quelle: <http://www.slobodan-milosevic.org/spch-kosovo1989.htm> (abgerufen am 12. 2. 2002).
Aus dem Englischen übersetzt von Martin Prochazka.

Das Ende der Autonomie für Kosovo

Slobodan Milošević nützte die nationalistisch aufgeheizte Stimmung unter den Serben rund um die Kosovo-Frage, um 1987 in Serbien die Macht zu ergreifen. Er übernahm dabei die Forderung nationalistischer Kreise, die Autonomie der beiden Serbischen Autonomen Provinzen (serb. Srpska Autonomna Pokrajina, SAP) Kosovo und Vojvodina aufzuheben, um Serbien „wiederverzvereinigen“. Im März 1989 setzte er seine Ankiündigung in die Tat um. Das folgende Gesetz über die Beendigung der Tätigkeit des kosovarischen Regionalparlaments (im Text serbisch „Skupština“ genannt) und dessen Exekutivrats markierte verfassungsrechtlich den Anfang vom Ende Jugoslawiens. Das sensible Gleichgewicht der jugoslawischen Verfassung von 1974, das einen Ausgleich zwischen den Interessen Serbiens und den anderen Teilrepubliken herbeiführen sollte, wurde zerstört. Milošević regierte in der Folge nicht nur Kosovo von Belgrad aus mit harter Hand, er schuf durch die Einsetzung loyaler Weggefährten auch einen ihm ergebenen proserbischen Block im kollektiven Staatspräsidium, was die secessionistischen Tendenzen in Slowenien und Kroatien weiter verstärkte. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass das Gesetz zur Aufhebung der Autonomie Kosovos – anstatt Serbien wie gefordert zu stärken – eine Kette von Ereignissen in Gang setzte, an deren Ende die gewaltsame Entreifung Kosovos aus dem Machtbereich Belgrads durch die Nato stand.

Gesetz

über die Beendigung der Tätigkeit der Skupština der SAP Kosovo und des Exekutivrates der Skupština der SAP Kosovo

Art. 1

Von der Tatsache ausgehend, daß die Skupština der SAP Kosovo schon seit längerer Zeit nicht funktioniert und nicht in Einklang mit der Verfassung vorgeht, wie auch, daß eine große Zahl der Delegierten der Skupština der SAP Kosovo und die Mehrzahl der Mitglieder des Exekutivrates der Skupština der SAP Kosovo durch ihre Arbeit die Souveränität, territoriale Integrität und verfassungsmäßige Ordnung der Republik Serbien bedrohen, endet die Tätigkeit der Skupština der SAP Kosovo und des Exekutivrates der Skupština der SAP Kosovo.

Art. 2

Die Rechte und Pflichten der Skupština der SAP Kosovo werden bis zur Konstituierung einer neuen Skupština der SAP Kosovo und eines neuen Exekutivrates der Skupština der SAP Kosovo von der Skupština